

# DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER • STREBE • ZUM • GANZEN • UND • KANNST • DU • SELBER • KEIN • GANZES • WERDEN  
ALS • DIENENDES • GLIED • SCHLIESST • AN • EIN • GANZES • DICH • AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINKE-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 41

Charlottenburg, Freitag, den 11. Oktober 1907

Jahrg. 34

Die Redaktion befindet sich Charlottenburg, Charlottenburger Ufer Nr. 56.

## Sperrn.

**Sperrn in Deutschland:** Bock u. Leich bei Wallendorf (Fasolt & Staudt). Brambach i. Voigtland (Firma Reinhardt und Köhler). Cortendorf. Düsseldorf (Herbord & Trömmel). (Hby). Fürstenberg a. W. Gotha (Simson). Höhr (für alle Firmen). Hornberg. Leipzig (Gräß & Co. Leipzig-Schleusig). Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Neustadt bei Coburg (Heber & Co.). Reichenbach (Schwabe). Schornberg. Selbst. Guttenreuther (inkl. Firma Jäger und Werner). Sigen-dorf (Gebr. Voigt A.-G.). Sorau. Stolzheim. Teltow. Unterweißbach und Wollstedt (Mann und Porzellan). Düsseldorf (Hohmann).

**Sperrn in Deutschland:** Alexandrinental (Rednagel) Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Freienoria. Gräfenroda (Heene, Heißner, Gert & Meng). Königszell. Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolfsstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheide. Schlierbach. Stanowitz. Tettau. Triptis.

**Sperrn in Oesterreich:** Fünfkirchen. Fischern (R. Knoll). Hohenstein (Bloch). Klösterle. Lessau (Tichy & Schönfeld). Merkersgrün. Oberlaa bei Wien (Pilar).

## Die Gewerbe-Krankheiten der keramischen Branche in internationaler Beleuchtung.

Uns wird geschrieben:

Für den Arbeiter, der gezwungen ist, um Lohn seine Arbeitskraft den Unternehmern zu verkaufen, ist von hervorragender Bedeutung, ob und wie im Betriebe seine Gesundheit, sein Leben vor Gefahren geschützt werden. So jung die soziale Medizin ist und so wenig tief sie eingebracht ist in den Zusammenhang von der Berufstätigkeit als Ursache der Gewerbekrankheit, so ist ihr dennoch zu einem Teile bereits der Nachweis gelungen, daß die Entstehung der Gewerbekrankheiten entweder verhindert oder aber ihre Folgeerscheinungen gelindert werden können. Ueber dieses so wichtige Gebiet ist vor kurzer Zeit ein Buch\*) erschienen, das wissenschaftliche Erfahrungen und Tatsachen auf dem Gebiete der Gewerbehygiene gesammelt, den Männern der Praxis in möglichst bequemer Form zur Kenntnis bringt. Dieser erste, aber sehr glückliche Versuch einer zusammenfassenden Beobachtung der Gewerbekrankheiten in der Praxis, durch Herausgabung der Berichte der Gewerbe-Inspektionen aller Kulturländer, liefert den Arbeiterorganisationen wertvolles Agitationsmaterial und Material zur Bekämpfung der sozial einschüchternden Unternehmer. Zeigt es doch, wie in den verschiedenen Kulturländern ein und dieselbe Berufskrankheit schädigend auf die Gesundheit wirkt und welche Maßnahmen zur Krankheitsverhütung getroffen werden.

\*) „Internationale Uebersicht über Gewerbehygiene“ bearbeitet von Dr. G. J. Meißner, nach den Berichten der Gewerbe-Inspektionen aller Kulturländer. Verlag: Gutenberg, A.-G., Berlin.

## Die Bleikrankheit.

Die Keramarbeiter stellen in allen Ländern mit entwickelter keramischer Industrie einen auffallend hohen Prozentsatz zu den Blei- und Blei-erkrankten. So in Preußen besonders in den Bezirken Potsdam, Giebichenheim, Arnberg, Trier, Koblenz, Rassel aus den Kachelofen- und Steingutfabriken. Von den 16 Erkrankungen des Bezirks Potsdam entfallen allein 13 auf die Blei-erkrankten, und drei auf eine Fabrik in Strassburg. In dieser hat es sich deutlich gezeigt, daß der Gefahr der Blei-erkrankung nicht nur die Arbeiter zur Herstellung der Glasur, sondern auch die Arbeiter ausgesetzt sind, die mit der fertigen, von auswärts bezogenen Glasurmasse hantieren müssen. Damit ist nachgewiesen, daß die Bundesratsverordnung vom 26. Mai 1903, betreffend die Herstellung von Bleifarben und Bleiprodukten auch auf jene zuletzt genannten Arbeiter ausgedehnt werden mußte.

Umfassende Schutzmaßnahmen hat die Bäckersbacher Steingutfabrik im Bezirk Rassel getroffen. Den beim Schmelzen bleihaltiger Glasuren beschäftigten Arbeitern wird warmer Kaffee geliefert. Die Arbeiter, die mit bleihaltigen Glasuren in nicht eingeschmolzenem Zustande in Berührung kommen, haben eine halbstündige Frühstück- und Vesperpause, die in einem besonderen Speiseraum verbracht werden muß. Außerdem sind für die Arbeiter, die mit Glasuren, Glasurfritten und Schmelzfarben arbeiten, eine ganze Anzahl Verhaltensmaßregeln vorgeschrieben: Täglich feuchtes Aufwischen, Lüftung und Reinigung der Arbeitsräume, Verbot von Rauchen, Schnupfen und Tabakkauen, Tragen besonderer Schutzkleider und Schutzmützen, Einnahme der Mahlzeiten in besonderem Speiseraum, Ablegen der Schutzkleider vor dem Essen, Ausspülen und Gurgeln des Mundes mit reinem Wasser, Reinigung von Gesicht und Händen mit heißem Wasser und Seife — die Hände besonders sorgfältig mit einer Bürste.

Besonders bemerkenswert ist eine Einrichtung einer Wandplattenfabrik im Bezirk Trier, bei der das Begießen der Platten mit bleihaltiger Glasur fortfällt. Die Platten werden auf Rollen in einen geschlossenen Raum geführt, dort durch Bestäuben mittels Druckluft mit Glasur versehen. Dadurch kommen die Arbeiter mit der flüssigen Glasur nicht in Berührung. In der Emailierwerkstätte einer großen Ofenfabrik in der Pfalz erkrankten 2 Arbeiter an der Blei-erkrankung, trotz der guten Absaugvorrichtungen in der Fabrik. Der Gewerbe-Inspektor meint durchaus zutreffend, daß das Aufstäub- oder Aufstreichverfahren ganz aufgegeben werden soll, da sich trotz guter Ventilations-einrichtung die Blei-erkrankungen kaum verhindern werden lassen. In Porzellanfabriken ist eine erhebliche Gefahrenquelle die Herstellung der Abziehbilder und die Bedienung des Aérographen, Farbzerstäuben mittels Druckluft.

In einer Ofenfabrik des Gewerbeinspektionsbezirktes Pilsen, (Oesterreich) wird den beim Glazieren beschäftigten Arbeitern vormittags ein mit etwas Glaubersalz versetztes Trinkwasser, nachmittags 1/2 Liter Milch und ein Butterbrot gereicht. Von 25 Blei-erkrankungen eines Bezirks der Schweizer Gruben-Inspektion entfallen 3 auf Arbeiter in Töpfereien.

In England sind in den Jahren von 1899 bis 1905 die Blei-erkrankungen in der Porzellan- und Steingutfabrikation von 249, 200, 106, 87, 97, 106, auf 84 gesunken. In dieser Industrie sind ständig hygienische Verbesserungen in den letzten 7 Jahren vorgenommen worden. Um 50 pCt. sind die Blei-erkrankungen der Arbeiterinnen zurückgegangen, die mit der giftigen

sehr gefährlichen Beschäftigung des Abstaubens und Abtragens von Steingutwaren zu tun hatten.

Seit die feuchte Reinigung eingeführt ist, wird aus einer Steingutfabrik, seitdem sie die Steingutware mit feuchten Lappen reinigen läßt, kein Fall von Bleierkrankung mehr gemeldet. Wer die lächerlich niedrigen Strafen kennt, die von deutschen Gerichten für Unternehmer ausgeworfen wurden, welche die Vorschriften zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter verletzt oder nicht angewendet haben, wird überrascht sein, daß ein englischer Unternehmer zu 8 Pfund Sterling (100 Mark) und zur Tragung aller Kosten verurteilt wurde, weil er einem jungen Arbeiter, der im Glasierungsraum beschäftigt worden war, keinen Schutzhelm gegeben hatte, so daß der junge Mann einen Anfall von Bleivergiftung erlitt. Eine andere Firma, deren Arbeiter im Glasierungsraum Nahrung zu sich nehmen mußten, weil kein besonderer Speiseraum vorhanden war, wurde mit 2 Pfund Sterling und zur Tragung der Kosten verurteilt. — Einen interessanten Versuch hat die Royal Worcester Compagnie gemacht mit einer Maschine zum Porzellan puzen. Die Hauptvorrichtung daran ist ein Sandgebläse. Man glaubt dadurch die Erkrankungsgefahr herabzumindern, bei gleichzeitiger Arbeitersparnis.

Die niederländischen Berichte enthalten über die weit verbreitete keramische Industrie besonders interessante Einzelheiten. Allgemein wird das überflüssige „verniss“ (Glasurmasse, Firnis) von den Rändern der Schalen, Tassen usw. trocken abgerieben, wobei ein gesundheitsgefährlicher, trockener, bleihaltiger Staub sich entwickelt. Nunmehr wird in einer Anzahl von Fabriken ein neues Verfahren, das den Staub unmöglich macht, durchgeführt: Die zu entfernende Glasurmasse wird auf feucht gehaltene Filzstreifen abgerieben. Das Beschnuzen der Hände mit dem bleihaltigen „verniss“ wird in einer Fabrik von L. G. W. Regout durch folgendes Verfahren vermieden: Die Steine werden in dieser Glasurziegelabrik nicht in den „verniss“ eingetaucht, sondern auf eine Drehscheibe gesetzt, in einen geschlossenen Raum geschoben, dort bespritzt, werden heraus gedreht und so weiter befördert. In einer Porzellanfabrik des Bezirkes Seeland und Südholland wurde einer Steingutfabrik die Beschäftigung von Jugendlichen, die mit getrockneten Glasurmassen mit reichlichem Bleigehalt arbeiteten, verboten. In den Glat der Niederlande sind 1905 größere Beträge eingesetzt worden, zu Forschungen nach einer bleifreien Glasur.

Über die Bleivergiftungen in der Tonwaren-Industrie zu New Jersey (Amerika) liegt ein Sonderbericht vor. In dieser Industrie sind 3571 Arbeiter beschäftigt. Es ist gelungen die gesundheitlichen Gefahren zu verringern, durch moderne Arbeitsmethoden in den Glasurräumen. Vor Einführung dieser Methoden wurde kein Arbeiter dieser Branche älter als 40 Jahre. Die Tonarbeiter und Maler dieser Betriebe sind übereinstimmend der Meinung, daß alle gesundheitlichen Gefahren bei ihrer Arbeit durch Verwendung von Exhaustoren verhindert oder vermindert werden können.

#### Lubertulose, Lungenschwindsucht und Erkrankungen der Atmungsorgane.

Bei den Belterer Rachelschleifern wurden sehr häufig Lungenentzündungen festgestellt. In kurzer Zeit starben daran 3 Personen. Diese bedauerliche Tatsache zeigt, daß die mechanische Staubabsaugung in Trockenschleifereien der Ofenfabriken nicht genügt, um die Gesundheit der Arbeiter genügend zu schützen. Dort mußte die Gewerbeinspektion darauf hinweisen, daß jugendliche, schwächliche oder an den Atmungsorganen erkrankte Arbeiter nicht an den Rachelschleifmaschinen beschäftigt werden dürfen. Aus Bayern wird gemeldet, daß Lungenentzündungen und Tuberkulose bei den Porzellanarbeitern ziemlich häufig sind. Die Hauptschuld trägt daran die ungenügende und unregelmäßige Reinigung der dicht besetzten Arbeitsräume, in denen die Staubeentwicklung kolossal ist.

Von den Arbeitern New-Jersey's meldet Dr. Arlitz, der Chefarzt eines Krankenhauses im Hauptbezirke der keramischen Industrie, daß bei keramischen Arbeitern die Todesrate (bei Brustkrankheiten) 12,29 Prozent beträgt, bei anderen Arbeitern aber nur 9,27 Prozent.

Die Todesrate der männlichen keramischen Arbeiter betrug für Erkrankungen der Atmungsorgane 60 Prozent der Gesamtsterbeziffer, während dieser Krankheit nur 27 Prozent der gesamten männlichen Arbeiter erliegen. Die Lungenschwindsucht tötet die keramischen Arbeiter — im Gegensatz zu allen anderen — vor dem 40. Lebensjahre. So ergab ferner eine Untersuchung von 273 Pressern — die ja am meisten dem Staube ausgesetzt sind, daß 55,5 an Bronchitis und 17,8 Prozent an Lungenschwindsucht litten. Seit 1892, wo diese Statistiken aufge-

nommen wurde, ist glücklicherweise durch Anwendung moderner hygienischer Arbeitsmethoden die Erkrankungs- und Sterbeziffer gesunken. Welt verbreitet ist in New-Jersey „Löfferschwindsucht“ oder „Löfferschwindsucht“. Doch kann erfreulicherweise konstatiert werden, daß in den letzten Jahren die Löffertuberkulose zurück gegangen ist. Entscheidend zurück zu führen ist das auf den Erfolg der Handarbeit durch Maschinen, bei den Arbeitsarten, die am meisten jene Krankheit verursachen.

Zeigt uns diese Zusammenstellung, daß es möglich ist, die Erkrankungsgefahr herab zu setzen, dann muß es Aufgabe der Arbeiter sein, durch eine geschlossene kraftvolle Organisation den Kampf zu führen gegen ein sozial einsichtiges Unternehmertum, das durch lange Arbeitszeiten, niedrige Löhne, rückständige Arbeitsmethoden u. d. das einzige und köstliche Gut des Arbeiters, — seine Arbeitskraft — ständig zermürbt. Eine starke Arbeiterorganisation ist der beste Arbeiterschutz.

#### Vom Frauenstimmrecht.

Mit den Diskussionen, die über diese Frage auf dem Stuttgarter Kongreß und in der betreffenden Kommission gepflogen wurde, müssen die Beratungen erwähnt werden, welche den Inhalt der „Ersten internationalen sozialistischen Frauenkonferenz“ ausmachten.

Dieselbe fand am 17. und 18. August statt. Auf derselben waren 58 Genossinnen als Delegierten anwesend. Die Mandate verteilten sich in folgender Weise: England 19, Deutschland 16, Frankreich 2, Belgien 1, Amerika 1, Österreich 9, (darunter 3 Tschechen), Ungarn 3, Italien 1, Schweiz 1 Delegierter mit 2 Mandaten, Schweden-Norwegen 2, Finnland 2, Holland 1.

Der erste Verhandlungstag wurde fast vollständig mit den Berichten über die Frauenbewegung in den einzelnen Ländern ausgefüllt, und es geht nicht gut an, in dem engen Rahmen unseres Blattes auch nur auf die Hauptaspekte jener Berichte einzugehen. — Der zweite Verhandlungsgegenstand betraf die Schaffung festerer internationaler Verbindung unter den Frauenbewegungen der einzelnen Länder. Und in dieser Sache dürfte man wohl auch den Hauptwert der Konferenz erblicken. Daß auch der Frauenbewegung eine internationale Einheitlichkeit, die später hoffentlich in festere organisatorische Regeln gebracht wird, nur förderlich sein kann, darüber besteht ein Zweifel nicht. Aber das Wie fließt auch hier auf Schwierigkeiten. Von dem Vorschlag, sich dem Internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel anzuschließen, kam man nach den Ausführungen der Genossin Rosa Luxemburg, die dem Brüsseler Bureau ein Glangzeugnis ausstellte, ab. Es wurde dann folgender Vorschlag, nach längerer Debatte angenommen:

„Um die internationalen Beziehungen zwischen den Genossinnen der einzelnen Länder enger zu knüpfen, beschließt die Erste internationale Frauenkonferenz, daß eine internationale Zentralstelle geschaffen wird, an welche die Genossinnen der einzelnen Länder alljährlich einen zusammenfassenden Bericht über die Frauenbewegung ihres Heimatlandes einsenden, außerdem aber auch fortlaufende Berichte über alle wichtigen Vorkommnisse liefern. Als Zentralstelle wird Deutschland bestimmt, als Publikationsorgan die „Gleichheit“. Die „Gleichheit“ wird zur Information an die Zentralstelle der Genossinnen der einzelnen Länder sowie an das internationale Bureau gesandt. Die Genossinnen der einzelnen Länder haben für die Veröffentlichung dieser Berichte in den Parteizettungen ihres Landes Sorge zu tragen.“

Damit dürfte denn der Anfang mit einem internationalen Bureau für die Frauenbewegung gemacht sein; denn sollte sich dieser, von deutscher Seite ausgegangene Vorschlag bewähren, so dürfte die nächste — im Anschluß an den nächsten in Kopenhagen stattfindenden Internationalen Sozialistenkongreß — abzuhaltende internationale Frauenkonferenz gern den nächsten Schritt zur Schaffung eines Sekretariats tun.

Den dritten Beratungspunkt auf der Konferenz bildete die Frage des Frauenwahlrechts. Die darüber gepflogenen Diskussionen fanden in der Frauenwahlrechtskommission des Kongresses ihre Fortsetzung. Sie führten dort zu einer Resolution, die dann von dem Plenum des Kongresses einstimmig in folgender Form angenommen wurde:

„Der Kongreß begrüßt mit größter Freude die erste internationale sozialistische Frauenkonferenz und erklärt sich mit ihrer Stellungnahme, das Frauenwahlrecht betreffend, solidarisch.“

Der Kongreß weist das beschränkte Frauenwahlrecht als eine Verfälschung und Verhöhnung des Prinzips der politischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes zurück. Die

sozialistischen Parteien kämpfen für den einzig lebensvollen konkreten Ausdruck dieses Prinzips: das allgemeine Frauenwahlrecht, das allen Großjährigen zusteht und weder an Besitz, noch Steuerleistung, noch Bildungsstufe oder sonstige Bedingungen geknüpft ist, welche Glieder des arbeitenden Volkes von dem Genuß des Rechtes ausschließen. Die sozialistischen Frauen haben den Kampf für das volle Bürgerrecht des weiblichen Geschlechts nicht im Bande mit den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen zu führen, sondern in Gemeinschaft mit den sozialistischen Parteien, welche das Frauenwahlrecht als eine der grundsätzlichen und praktisch wichtigsten Forderungen zur vollen Demokratisierung des Wahlrechts überhaupt verfechten.

Die sozialistischen Parteien aller Länder sind verpflichtet, für die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts energisch zu kämpfen. Daher sind insbesondere auch ihre Kämpfe für Demokratisierung des Wahlrechts zu den gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften in Staat und Gemeinde zugunsten des Proletariats als Kämpfe für das Frauenwahlrecht zu führen, das sie fordern und in der Agitation wie im Parlament mit Nachdruck vertreten müssen. In Ländern, wo die Demokratisierung des Männerwahlrechts bereits weit vorgeschritten oder vollständig erreicht ist, haben die sozialistischen Parteien den Kampf für die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts aufzunehmen und in Verbindung mit ihm selbstverständlich all die Forderungen zu verfechten, die wir im Interesse vollen Bürgerrechts für das männliche Proletariat etwa noch zu erhöhen haben.

Der Internationale sozialistische Kongress kann keinem Lande einen bestimmten Zeitpunkt vorschreiben, zu dem eine Wahlrechtsbewegung eingeleitet werden soll. Er erklärt jedoch, daß, wenn eine solche Bewegung in einem Lande begonnen wird, sie unbedingt und ausschließlich auf dem Boden des allgemeinen sozialistischen Kampfes für das allgemeine Wahlrecht aller Großjährigen ohne Unterschied des Geschlechts geführt werden muß.

## Verbandsangelegenheiten.

### 185. Vorstandssitzung vom 19. September 1907.

Entschuldigt fehlen Wollmann, Fischer und Grosch; ohne Entschuldigung fehlt Günther.

Die Sperren über Elberfeld (H. Peters) und Ruhland (Windner) werden aufgehoben. — Berichte von Eichenborn und Unterweibach werden zur Kenntnis genommen; einigen Mitgliedern werden besondere Zuschüsse aus dem Streikfonds bewilligt. — Von Reichenbach werden Differenzen gemeldet und wird hierzu beschlossen, ein Anschreiben an die Firma zu richten. — Von Staffel wird berichtet, daß Verbandsmitglieder entlassen und an deren Stelle Unorganisierte eingestellt wurden; in anderen Punkten wird ebenfalls noch Klage geführt; beschlossen wird, an die Direktion der Steingutfabrik ein Anschreiben zu richten und Weiteres abzuwarten. — In Schornberg haben Verhandlungen mit der Firma stattgefunden, welche aber noch nicht zu einem befriedigenden Resultat führten. — Von Düsseldorf liegt eine Zuschrift der ausländischen Mitglieder bei Herboldt & Trömmner vor; beschlossen wird, der Firma auf ihre Zuschriften an den Vorstand entsprechende Mitteilung zu machen, und dieser auch die Auffassung der Ausständigen zu übermitteln. — Eine Zuschrift von Jlimenau, Entlassungen bei der Firma Arno Fischer betreffend, wird zur Kenntnis genommen und Rückfrage beschlossen. — Von Göttingen werden Differenzen bei der Firma Gebr. Simson gemeldet, hierzu wird Vertagung und Rückfrage beschlossen. — Der „Schutzverband deutscher Porzellanfabriken“ wünscht auf Veranlassung der Betriebsleitung in Fürstentberg a. W. Feststellungen über die Ursachen der ausgebrochenen Differenzen an Ort und Stelle zu treffen, in Gemeinschaft mit einem Vertreter unseres Verbandes; hierzu wird der Vorsitzende delegiert. — Von Göhr beantragte Zuschüsse für einige Mitglieder werden bewilligt. — Auf Anfrage der General-Kommission wird beschlossen, von dem in Neuauflage erscheinenden Buche von Schönknecht „Soziale Kämpfe vor 300 Jahren“ 50 Exemplare zu bestellen. — Ein Antrag des Gauleiters, hzm. der Gau-Kommission, Bewilligung von Mitteln für Agitation betreffend, wird vertagt, weil sich Rückfrage notwendig macht. — Eine Zuschrift von Eisenberg wird zur Kenntnis genommen und soll entsprechend beantwortet werden. — Das Mitglied 12726 Wilhelm Liefert, Meier aus Dörlau, wird auf Antrag der Zahlstelle Neustadt b. Coburg vom Verband ausgeschlossen. — Den Mitgliedern 6178 und 1885 wird die Genehmigung zur Aufgabe des Arbeitsplatzes unter Wahrung des Anspruchs auf Fahr- und Umzugsgelder gegeben. — Dem Mitglied 9906 Jlimenau werden die beantragten Rechtschutzkosten bewilligt. — Dem Mitglied 1991 E. H. E. H. wird Unterstützung nach § 20 Absatz 4 des Statuts abgelehnt. — Dem Mitglied 8894 Ruhland wird Unterstützung nach § 17 Absatz des Statuts abgelehnt.

M. Korn, stellv. Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### 186. Vorstandssitzung vom 23. September 1907.

Wollmann auf Reisen; entschuldigt (krank) fehlt Grosch.

In Göttingen haben die bei Gebr. Simson beschäftigten Mitglieder der Firma einige Forderungen eingereicht. Die beauftragte Kommission ist von der Firma bereits gemäßigert worden. Zunächst soll abgewartet werden, welche Antwort von Seiten der Firma auf die Forderungen gegeben wird. In Leipzig sind die Differenzen bei der Firma Gräß & Co. beigelegt; Beschlussfassung über Aufhebung der Sperre wird vertagt, weil sich Rückfrage notwendig macht. — In Kranichfeld sind

von den ausländischen Mitgliedern nur noch einige Personen am Platz, welche in nächster Zeit auch noch anderweitig untergebracht werden können. Unter diesen Umständen wird dem Antrage auf Beendigung des Streiks statt gegeben; die Sperre bleibt bis auf Weiteres bestehen. — Zuschrift von Breslau soll entsprechende Beantwortung finden. — Zuschriften von Düsseldorf, Bielefeld, Magdeburg, Neuhaldensleben, Mitterteich, Schornberg und Sorgau werden zur Kenntnis genommen. — Einem Antrage der Zahlstelle Bielefeld für das kranke Mitglied 7988 Merten einen Aufruf zu Sammlungen in das Organ aufzunehmen, wird stattgegeben. — Heinrich Welber, Freienwaldbau, Albin Hartmann und Anna Bartel Eisenberg werden mit je 2jähriger Straf-Karenzzeit in den Verband aufgenommen. — Ein Antrag Blantenhain, dem neu aufgenommenen Mitgliede Lärz eine geringere als 2jährige Straf-Karenzzeit aufzuerlegen, wird abgelehnt. Der Zahlstelle bleibt es aber unbenommen, bei andauernd guter Führung des L. später einen teilweisen Erlass der Karenzzeit zu beantragen. — Der beantragte Ausschluss des Mitgliedes 8994 Schürding wird abgelehnt, nachdem die Recherche ergeben, daß die Gründe für den Ausschluss zum größten Teil auf persönlichem Gebiet liegen. — Ein Gesuch um Uebertritt aus einem anderen in unseren Verband eines Mitgliedes in Bayreuth wird vertagt und Rückfrage beschlossen. — Der Kassierer gibt zur Kenntnis, daß in der Zahlstellenklasse Bielefeld ein Defizit von 218,68 M. durch den Gauleiter festgestellt wurde. Der Kassierer beabsichtigt in Bielefeld und noch einigen anderen Zahlstellen selbst einmal zu revidieren, womit der Vorstand einverstanden ist. — Den Mitgliedern 14828 Eichenborn, 8882 Markt-Rebwig und 7749 Sonneberg wird der beantragte Rechtschutz bewilligt. — Für 18895 Breslau wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Für einige Mitglieder in Eisenberg, sowie für Mitglied 8688 Lannroda wird noch für 2 Wochen Unterstützung bewilligt. — Dem Mitglied 4717 Reichenbach wird wegen grobem Verstoß gegen § 28 Absatz 13 des Statuts der Krankengeld-Zuschuß für die Dauer einer Woche im Wiederholungsfall für die Dauer der Krankheit entzogen. — Dem Mitglied 10871 Eichenborn wird die Rückversicherung aus der 45 Pf. in die 40 Pf. Stufe im Verband unter der beigebrachten Begründung bewilligt.

M. Korn, stellv. Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

### 187. Vorstandssitzung vom 30. September 1907.

Entschuldigt (krank) fehlt Grosch.

Ein Bericht des Vorsitzenden über die Verhandlungen in Fürstentberg a. W. wird zur Kenntnis genommen. Der Streik gilt damit als beendet; über einige Punkte sollte mit der Kommission nachträglich noch einmal verhandelt werden, worüber der Bericht noch aussieht. Demzufolge wird Beschlussfassung wegen Aufhebung der Sperre vertagt. — Von Düsseldorf wird berichtet, daß sämtliche Arbeiter des Email-Werkes Hübner die Kündigungen eingereicht haben. Ueber den Betrieb wird die Sperre verhängt; näherer Bericht soll eingefordert werden. — Zu den Differenzen bei Gebr. Simson in Göttingen liegt Bericht vor, wonach die Firma einige Forderungen bewilligte, womit die Mitglieder aber noch nicht zufrieden gestellt sind. Die Maßregelung von zwei Kommissions-Mitgliedern ist rückgängig gemacht, von einem aber aufrecht erhalten worden. Die Mitglieder haben der Firma neue Verhandlungen angeboten, worüber der Bericht noch aussieht. Ueber die Firma wird die Sperre verhängt. — Von Reichenbach liegt telegraphische Nachricht vor, daß die Kommissions-Verhandlungen mit der Firma ergebnislos blieben. Das in Aussicht gestellte Antwortschreiben der Firma, sowie näherer Bericht der Verwaltung soll noch abgewartet werden, ehe endgültig Stellung genommen werden kann, jedoch wird beschlossen, vorläufig die Sperre zu verhängen. — Ein Antwortschreiben der Fabrik-Direktion in Staffel wird zur Kenntnis genommen. — Zuschriften von Göttingen, Kahlhütte und Scheibbe werden zustimmend zur Kenntnis genommen. — Ein Bericht von der Zahlstelle Göhr ist mit Kenntnisnahme erledigt; für einige Mitglieder der Zahlstelle werden Unterstützungen, resp. Zuschüsse aus dem Streikfonds bewilligt. Unterstützung für 19558 wird nach § 20 Absatz 2 des Statuts abgelehnt. — Von Schornberg beantragte Delegation eines Vorstandsvertreters wird vorläufig abgelehnt; die nähere Begründung hierfür soll der Zahlstelle mitgeteilt werden. — Der Gauleiter Hoffmann, Jlimenau erklärt, wegen Zeitmangel nicht in der Lage zu sein, den vom Vorstand beanspruchten spezialisierten Agitationsplan einsenden zu können. Der Vorstand erklärt aber, darauf nicht verzichten zu können, wenn die Bewilligung der Mittel für die geplante umfangreiche Agitation von ihm beansprucht wird und soll in diesem Sinne dem Gauleiter Mitteilung gemacht werden. — Dem Mitglied 15214 Jlimenau wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

## Aus unserem Berufe.

Blechhammer bei Sonneberg. So lange der so vielen Kollegen wohlbekannte Herr Fritz Krug in Lauf bei Nürnberg hauste, hörten die Klagen und Differenzen dortselbst nicht auf. Nun tauchte Herr Fritz Krug in Blechhammer als Direktor der Porzellanfabrik G. m. b. H. auf. Sofort ist die erste Differenz dortselbst da. Den Malern, die bisher für 5500 Stück Quasten 33 M., das sind pro 1000 Stück 6 Mark, gezahlt wurden, sollen pro 1000 Stück abgezogen werden. Bei den 6 Mark sind 2,50 M. für Gold eingerechnet, der reine Arbeitsverdienst beträgt demnach 3,50 M. pro 1000. Ein Abzug von 1 Mark kommt also einer Lohnreduzierung von 29 pSt. gleich. Daß die Maler — schon in Hinsicht auf ihre allgemein äußerst bescheidenen Verdienste — sich diesen Abzug nicht gefallen lassen konnten, dürfte jedem klar sein. Aber dem Direktor schien das nicht verständlich und alle diejenigen, die den Lohnabzug nicht ruhig hinnehmen wollten, wurden am Sonnabend, den 29. Sep-

tember, ausgesperrt. Zu gleicher Zeit sucht die Fabrik Arbeiterinnen unter allen möglichen Versprechungen von lohnender und dauernder Arbeit heran zu ziehen. — Wie meinen, nicht nur die Aussperrung der Maler sondern allein der Name Fritz Krug sollte genügen, um alle Kollegen und Kolleginnen von jedem Zugang nach jenem Betrieb abzuhalten.

Düsseldorf. Zu einer Arbeitsniederlegung kam es in dem Emailierwerk von W. Giby. Im allgemeinen geht dieser Firma in den Arbeiterkreisen der Ruf voran, den Wünschen der Arbeiter gegenüber recht unzugänglich sein. Daher ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn es schon mehrere Male zu Differenzen vorkam. Über den jetzigen Konflikt, an dem vor allen Dingen die bei jener Firma beschäftigten Metallarbeiter beteiligt sind — von uns kommen die Maler in Frage — berichtet unser düsseldorfer Organ unter dem 2. Oktober: „Auf dem Emailierwerk W. Giby haben abermals fast sämtliche Arbeiter die Kündigung eingereicht. Diese hatten im vorigen Jahre mit der Firma einen Vertrag abgeschlossen, wonach die damals bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen für ein Jahr unverändert bestehen bleiben sollten. Eine Verbesserung der Akkordpreise und Löhne trat aber damals nicht ein. Im Laufe des Jahres hat auch die Firma die Arbeiter verschiedentlich, wenn diese mit den Verhältnissen unzufrieden waren, auf den Oktober vertröstet, wo sie mit sich reden lassen wolle. Nachdem nun die Arbeiter mit einigen Forderungen an die Firma heran getreten waren, lehnte diese strikte alles ab. Auch nicht einen Pfennig wollte man bewilligen. Die Firma hat übrigens diese Taktik stets geübt. Im guten hat sie auch bei früheren Gelegenheiten nichts bewilligt. Andere Unternehmer rechnen mit den Verhältnissen, suchen, nachdem sie dieselben geprüft haben, sich mit den Arbeitern zu einigen. Anders die Firma Giby. Sie läßt es darauf ankommen, um nachher, wenn sie sieht, daß die Sache ernst wird, eine Einigung zu suchen. Fortwährend bezieht die Firma Giby Arbeiter aus Oesterreich, die aber meistens nach kurzer Zeit wieder verschwinden, weil sie nicht genügend verdienen, um bei den hiesigen teuren Preisen bestehen zu können. Die Löhne in der Emailierwerksindustrie sind im letzten Jahre auf der ganzen Linie erhöht worden. Natürlich auch die Verkaufspreise. Es wird bei Giby nichts anderes verlangt, wie bei den übrigen Unternehmern.“ — Wir ersuchen alle unsere Kollegen, jeden Zugang nach Düsseldorf zu unterlassen.

Düsseldorf. In der allgemeinen Lage des Ausstandes bei Firma Herbold & Erdmmer ist eine Aenderung bis jetzt nicht eingetreten. Verhandlungen mit den Kollegen lehnten die Firmeninhaber ab. Der Arbeitswillige heißt nicht Fromm sondern Fromm. — Man wolle nach wie vor jeden Zug nach dort vermeiden.

Fürstenberg a. W. Hier fanden am Dienstag, den 24. September, zwecks Beilegung der Differenzen Verhandlungen statt, an welchen unsererseits der Verbandsvorsitzende Wollmann, seitens des Unternehmerverbandes Herr Geschäftsführer Plambert und Herr Kommerzienrat Mühlensfeld-Eisenberg teilnahmen. Es wurde auch eine Einigung erzielt, nur bezüglich verschiedener Lohnfragen war dem Direktor zugestanden, dieselben erst nach der Arbeitsaufnahme zu regeln, da er geltend machte, mit den Unterbeamten die Fragen prüfen zu müssen. Die Arbeiter beschloßen daraufhin, am Abend des 24. September, die Arbeitsaufnahme, die inzwischen gruppenweise an verschiedenen Tagen, zuletzt seitens der Dreher am 3. Oktober erfolgt ist. Einzelne Lohnfragen hat der Direktor nach Abschluß der offiziellen Verhandlungen, teils vor, teils nach der Arbeitsaufnahme mit der Arbeiterkommission erledigt. Bezüglich der Aufbesserung der Terrinenpreise erklärt er aber, daß die Regelung im Laufe dieses Jahres erfolge und bezüglich der Schleiferlöhne, daß sie in nächster Zeit geregelt werden sollen. Das zeigt eine gewisse geringen Eifer, die Differenzen endgültig zu erledigen. Der Terrindreher hat deshalb die Arbeit bereits aufgenommen. Nun wunderte sich der Herr Direktor, daß die Arbeiter über den Betrieb noch nicht aufgehoben ist. Laut Protokoll der Verhandlungen vom 24. September ist diese Aufhebung aber von der Erledigung der Lohnfragen abhängig. Außerdem hat der Direktor erklärt, daß er nun seinerseits die Sperre (d. i. Beachtung der schwarzen Liste) bei seinem Schutzverband von neuem beantragt habe. Wir sind demnach nicht in der Lage, die Sperre aufzuheben. Sie besteht also weiter.

Gotha. Auf besonderen Wunsch reichten die Kollegen der Firma Simson die von uns bereits aufgeführten Forderungen schriftlich ein. Die Antwort der Firma liegt vor und sie sagt im allgemeinen: Das Lichtgeld soll abgeschafft werden, und wie in der neuen Fabrik das Licht von der Firma gestellt wird, soll

das auch in der alten insofern der Fall sein, als den Arbeitern das Petroleum geliefert wird. Mit dem Geschäftszutragen denkt die Firma die Sache dadurch bessernd zu ändern, daß sie einen Fahrstuhl anlegen ließ. Das Maschinengeld wolle die Firma ebenfalls beseitigen aber sonderbarer Weise wollten die Dreher davon nichts wissen. So wie diese einmal damit einverstanden wären, würde die Firma auch das Masseschlaggeld fort fallen lassen. — Von den übrigen Forderungen, wie die der Anerkennung einer Preiskommission und Regelung der Desettabzüge ist in jenem Schreiben nicht die Rede. Auch die von den Kollegen zur Unterhandlung gewählte Kommission will die Firma nicht anerkennen und nicht minder sonderbar mußte die Entlassung eines Kollegen berühren, die aus dem Grunde erfolgte, weil derselbe die an die Firma eingereichten Forderungen mit unterzeichnet hatte, ohne — nach Ansicht des Herrn Simson — von den Kollegen dazu beauftragt zu sein. Herr Simson glaubt das als einen Betrug deuten zu können, der zur sofortigen Entlassung des Arbeiters berechtigte. Wir warten darüber den Entscheid des Gewerbegerichts ab. — Aber auf jene Stelle des Antwortschreibens, an der es heißt, die Dreher wollten von einer Ablösung des Maschinengeldes nichts wissen, möchten wir noch zurück kommen. Gerade die Dreher sind lebhaft an der Beseitigung des Maschinengeldes interessiert, ihnen gefällt nur die Art nicht, wie die Firma das machen will. Herr Simson verlangt nämlich, daß das Maschinengeld dann forisallen soll, wenn sich die Kollegen zur Einführung einiger „Netto-Preise“ verstehen würden. Das ist die alte Geschichte und diesem Angebot gegenüber können wir die Haltung der Kollegen vollständig begreifen. Dafür, daß die Firma das Maschinengeld übernimmt, will sie — wahrscheinlich für die gangbarsten Artikel — Nettopreise einführen, das heißt ganz nette Lohnkürzungen vornehmen. Und bezeichnend ist ja für die Höhe der beabsichtigten Abzüge, daß von ihrer Durchsetzung die Firma die Beseitigung des Masseschlaggeldes abhängig macht. Die Nettopreise werden dann so angesetzt sein, daß dadurch die Firma nicht nur das bisherige Maschinengeld, sondern auch noch das jetzt extra erhobene Masseschlaggeld heraus schlägt. Für die Kollegen würde bei dieser Verrechnung absolut nichts heraus kommen, sie laufen höchstens Gefahr, im allgemeinen noch schlechter zu fahren als bisher. Die Firma aber hätte neben dem materiellen Vorteil auch noch die Genugtuung, nach außen hin sagen zu können, wie bereitwillig sie den Arbeiterwünschen entgegen gekommen sei. — Als ein wenig klüger sollten die Herren Fabrikanten die Arbeiter doch einschätzen.

Grossbreitenbach. Bei der Firma Eger & Söhne trat kürzlich der Maler Merkel aus Triptis als Obermaler ein. Den Befähigungsnachweis für diesen Posten glaubt M. wohl dadurch zu erbringen, daß er in möglichst „schneidigen“ Redensarten selbst die ausgelerten Kollegen anfährt. „Halten Sie den Schnabel“ und ähnliche Redewendungen werden wenig dazu beitragen, dem neu gebackenen Ober den gewünschten Respekt zu verschaffen. — Auf einen recht sonderbaren Standpunkt stellte sich die Firma Bühl & Söhne, die, entgegen dem im Januar dieses Jahres den Kollegen gegebenen Versprechen, den Vorschuß nicht mehr auszahlt. Aus diesem Anlaß wurde dann auch ein Kollege gekündigt. Die Arbeiter wendeten sich dagegen und forderten die Firma zur Innhaltung des gegebenen Versprechens auf. Herr Bühl hatte aber keine Zeit, sich mit den Arbeitern zu beschäftigen; er reiste ins Bad und gab auch im Kontor die Anweisung, daß man auf keine Anregung der Arbeiter in dieser Sache eingehen solle. „Wem es nicht paßt, der könne gehen.“ Nun kam Herr Bühl aus dem Bade zurück. Noch einmal wendeten sich die Arbeiter — dies Mal schriftlich — an die Firma. Es erfolgte überhaupt keine Antwort. Das ist so die Art, in der viele Porzellanfabrikanten — namentlich in Thüringen — mit ihren Arbeitern umzugehen belieben. Für sie ist der Arbeiter eben nur zum Arbeiten da, sie sind die Herren, die allein bestimmen und den Arbeiter behandeln, wie es ihnen gut dünkt. Die Herren reisen ins Bad und die Arbeiter mögen sehen wie sie fertig werden. Wir fürchten, auch die Geduld der Kollegen bei Bühl & Söhne hat mal ein Ende.

Göppingen. Angesichts der recht niedrigen Löhne, die den Malern in dem Emailierwerk gezahlt werden, wurden sich die Kollegen darin einig, von der Firma eine Aufbesserung ihrer Löhne zu fordern. Wir ersuchen die Kollegen darum, bis auf weiteres den Zugang nach Göppingen zu unterlassen.

Höhr. Auf Veranlassung oder durch Vermittlung des Bürgermeisters fand eine Verhandlung zwischen drei Fabrikanten und drei Vertretern unserer ausgesperrten Kollegen statt. Zu einem Resultat führte diese Besprechung nicht, doch soll eine zweite Verhandlung folgen. — Von dem ungeheuren Terrorismus,

den die Steingutfabrikate gegen die Ausgesperrten ausüben, liegt uns jetzt wieder ein Beispiel vor. — Schon seit Wochen konnte keiner der Ausgesperrten weder in Höhr noch andernorts Arbeit erhalten. Gelang es wirklich einmal einem Kollegen eine Arbeitsgelegenheit zu finden, so dauerte die Freude nicht lange und er war wieder arbeitslos. Wie das zusammen hängt, zeigt folgendes. Ein Kollege hatte in Neuenhof in einer Fabrik Arbeit erhalten. Raum war der Kollege einige Stunden an der Arbeit, so wurde er aufs Kontor gerufen und ihm folgendes Schreiben vorgelegt:

**Fabrik Obfproduktion-Industrie Neuenhof.**

Wir erfahren, daß Sie einen Arbeiter von Höhr soeben in Arbeit genommen haben, mit Namen . . . . und machen Sie von vornherein darauf aufmerksam, daß derselbe Vorfänger und Hauptführer der Elemente ist, die die Ihnen ebenfalls bekannte, jetzt noch bestehende Höhrer Lohnbewegung herbei geführt haben. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Sie im Interesse des Unternehmertums Ihrer Autorität nach innen und außen wahren und solch unerquickliches streikendes Element nicht beschäftigen. Zeigen Sie, daß Sie kollegial handeln und überhaupt keinen Arbeiter von Höhr nehmen, wie wir es im umgekehrten Fall auch tun würden. Hochachtend der Verband der Kunst-Steingutfabrikanten von Höhr und Grenzhausen J. A. August Hanke.

Wir verlieren über diese bekannte Rücksichtslosigkeit von Unternehmern, Arbeiter aus reiner Rache arbeitslos zu machen, sie in Elend und Not zu bringen, kein Wort mehr. Es wird auch der Einfältigste einsehen, daß solche Leute nicht den leisesten Schimmer eines Rechts haben, sich über den vermeintlichen Terrorismus der Arbeiter aufzuhalten. Nur den handgreiflichsten Unwahrheiten in jenem Urteilsbrief möchten wir entgegen treten. So handelt es sich bei dieser Bewegung nicht um streikende sondern um ausgesperrte Arbeiter. Dieselben wollen arbeiten aber die Steingutfabrikanten hindern sie daran. Ferner ist der Grund dieser Aussperrung nicht in einer Lohnforderung der Arbeiter zu suchen — über den Tarif war ja eine vollständige Einigung erzielt worden — sondern sie hat ihre Ursache darin, daß die Fabrikanten den Arbeitern verbieten wollten, aus ihrem Privatvermögen die streikenden Töpler in Grenzhausen zu unterstützen und daß man in letzter Linie verlangte, daß die Arbeiter aus ihrem Verbands austreten sollten. So ist dieser Konflikt ein von den Unternehmern in willkürlicher, rechtbrechender Weise vom Zaune gebrochener; in diesen Kampf wurden die Arbeiter gegen ihren Willen gedrängt. Das weiß natürlich der Briefschreiber der Fabrikanten so gut wie wir, er muß es ja wissen; denn er selbst richtete die schriftliche Aufforderungen an unsere ausgesperrten Kollegen, sich zu verpflichten, keinem streikenden Töpler eine Unterstützung zu geben. Zugleich drohte er den Kollegen die Kündigung an. Wenn derselbe Mann jetzt den obigen Brief geschrieben hat, so sagt er darin die Unwahrheit, bewußt die Unwahrheit. Und das nur in der Absicht, ehrliche um ihr und ihrer Familie Wohl und Fortkommen ernst besorgte und bestrebt Arbeiter zu schädigen, sie in ihrer Existenz zu bedrohen. — Wir meinen, es wäre einmal angebracht, diesen Manieren vergeltungsfähiger Unternehmer dadurch ein Ende zu bereiten, daß die durch solche unwarren Anschuldigungen und unbegründeten Verbädigungen geschädigten Arbeiter auf privatrechtlichem Wege den Briefschreiber zum Schadenersatz heran ziehen. — Im übrigen wird diese Methode der Höhrer Fabrikanten das Ihrige dazu beitragen den letzten Rest von Vertrauen der Arbeiter zu den dortigen Unternehmern zu vernichten. Seit je haben die Höhrer Kollegen an die Ehrlichkeit, Einigkeit und Gemeinshaftlichkeit eines patriarchalischen Verhältnisses mit den Arbeitgebern geglaubt. Zu ihrem Schaden; denn jetzt werden und wurden ihnen die Augen geöffnet. Und die Dinge, die sich jetzt die Unternehmer leisten, können die Arbeiter nie wieder vergessen. —

**Katzhütte.** Als im vergangenen Jahre die Kollegen bei der Firma Hertwig Lohnforderungen stellten, versprach Herr Hertwig, daß 24 Mark Wochenverdienst erreicht werden sollten. Daß diese Zusage nicht gehalten wurde, beweist, daß die Formgießer jetzt Forderungen, die das damals bereits zugesagte erreichen wollen, der Firma unterbreiteten.

**Scheide.** Bei der Firma Fr. Rister reichten die Former, Maler und Formgießer Forderungen ein, die in der Hauptsache den Fortfall der Prozente, Aufbesserung der Arbeitspreise für bestimmte Artikel und Verbesserung verschiedener Einrichtungen bezweckten. Wir bitten die Kollegen, bei einer eventuellen Arbeitsannahme in jenem Betrieb, diese Situation berücksichtigen zu wollen.

**Unterweissbach.** In der letzten Nummer brachte das Unternehmerorgan, die „Keramische Rundschau“ folgende Zeilen: „Unterweissbach (Thüringen), 4. September. Die von den hiesigen

Porzellanfabriken ausgesperrten Arbeiter konnten zum größten Teile wieder eingestellt werden, da die Mehrheit ihren Austritt aus dem Verband erklärte. Wie erinnerlich, war ihnen bei der seinerzeit gemeldeten Aussperrung von den Fabrikanten diese Bedingung gestellt worden.“ — Natürlich ist diese Notiz mit den Tatsachen absolut nicht in Einklang zu bringen. Wirkt schon die Schnelligkeit, mit der die „Rundschau“ in ihrer Nummer vom 3. Oktober über eine Mitteilung vom 4. September berichtet, überraschend, so beweist die bedachtlose Wiedergabe dieser Nachricht, daß entweder die Rundschau absolut nichts von der ganzen Sache und ihrem ganzen Stand weiß, oder daß sie im Interesse der Unternehmer bewußt die Unwahrheit verbreitet. In der Tat ist von den Ausgesperrten nur ein ganz kleiner Teil abgefallen. Die Kollegen halten nach wie vor am Verbands fest und noch immer ist die Lage für die Unternehmer recht ungünstig. So haben sich in der letzten Woche Arbeitswillige nicht gefunden, sondern im Gegenteil, von den Arbeitswilligen hörten wieder einige auf. — Man lasse sich also durch derart unwahre Nachrichten in den Unternehmerblättern nicht irre führen und vermeide jeden Bezug nach Unterweissbach und Sigendorf.

**Volkstedt.** „Der Gewinn der Porzellanfabrik Richard Gert & Co. in Rudolfsdorf-Volkstedt erhöhte sich im Jahre 1906/07 auf Barentkonto von 811 797 Mk. auf 884 824 Mk., der Reingewinn stieg bei 61 566 (59 484) Mk. ordentlichen Abschreibungen und bei 88 426 (2120) Mk. Gewinnvortrag aus dem Vorjahre von 162 212 Mk. auf 212 592 Mk. Daraus gelangen wieder 20 Prozent Dividende zur Verteilung.“ — Wenn wir nicht irren, so antwortete auch die Firma Gert auf das seiner Zeit von den Kollegen eingereichte Schreiben, angeht der verteuerten Lebensmittel einen Lohnaufschlag zu gewähren, ablehnend oder überhaupt gar nicht. — Bei 20 Prozent Dividende und einem Gewinn von 874 824 Mark auch noch eine Lohnerhöhung gewähren zu können, ist eine so frivole Forderung, die eben nur von den Arbeitern gestellt werden kann, die keine Ahnung davon haben, wie sich Direktion und Teilhaber bei einem solchen Verdienst schinden und plagen müssen, und wie die Herren sich einschränken müssen, um damit auszukommen. Die Arbeiter brauchen sich bei ihren paar Mark Einkünften lange nicht so den Kopf zu zerbrechen. Sie sollten eigentlich froh sein, daß die Herren Direktoren und Aktionäre sie dieser Nähe entheben. —

## Aus anderen Verbänden.

**Töpler.** In Berlin ist am 3. Oktober ein Töplerstreik ausgebrochen. Die Arbeiter können den neuen von der Meisterorganisation verschlechterten Tarif nicht unterschriftlich anerkennen. Ein Antrag, Lohnerhöhungen zu fordern, wurde von der Gehilfenversammlung abgelehnt. Es wurde betont, daß es sich bei dem Kampf nur um die Aufrechterhaltung des bisher bestehenden Tarifvertrages handle. Die Hilfsarbeiter der Töpler, die sogenannten Töplerträger, beschloßen, ebenfalls in den Generalausstand zu treten.

## Vermischtes.

**Essen.** In den Werken von Krupp sind gegen 800 Arbeiter entlassen worden. Weitere Entlassungen sollen folgen. Die Börsenberichte nehmen das als ein drohendes Anzeichen der nahen Krise, während es sich aber in erster Linie dabei um eine Maßregelung handeln dürfte, durch die Krupps Direktion als Antwort auf die Bloßstellung ihrer herrlichen Arbeiterfürsorge-Einrichtungen die Arbeiter die Macht der „Herren“ fühlen lassen möchte.

**Eine Warnung an die Kollegen!** Ueber einen Fall von geradezu widerlicher Anekdote berichtet man der „Frankl. Tagespost“ aus Weiden in folgendem: „In Weiden erhielt dieser Tage ein Porzellanvorarbeiter von dem Herrengarderobegeschäftsinhaber Franz Seibel in Unterröslan bei Wunsiedel ein Stoffmuster für eine Weste mit folgendem von ungeschicktem Unfug frohen Begleitschreiben zugesandt:

„Unterröslan, am 25. 9. 07. Sehr Wertes Herr! Als Alleinvertreter dieses, in Porzellan-Dreher und -Malerkreisen ungemein beliebten Artikels „Porzellanarbeiter“ erlaube ich mir, Ihnen hiervon Offerte zu machen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, würden Sie dies Ihren Herren Arbeitern unterbreiten. Sie erhalten dann von mir bei Bestellung des Stoffes zu 5 Westen Mk. 2, zu 10 Westen Mk. 4, zu 20 Westen Mk. 8,50 zurückvergütet. Versandt erfolgt auf Ihre Angaben entweder einzeln an den Besteller gegen Nachnahme. Rechnung wird schon vor-

her eingesandt und Ihr Verdienst in Abzug gebracht unter genauer Mitteilung, wann der Stoff eintrifft. Wie beliebt dieser Stoff ist, geht aus folgendem hervor: Seit Herausgabe dieses Musters (während der Zeit des Stuttgarter Kongresses) habe ich bereits an den Herrn Oberdreher der Porzellanfabrik in Blankenhain 15 Westen geliefert, nach Meuselwitz 18 und nach Selb in drei Fabriken 42 Stück. Gewiß ein guter Erfolg. Auch wurde dies Muster, auf Grund dessen wurde es erst auch richtig heraus gegeben, von den Abgeordneten Nebel und v. Vollmar auf dem Stuttgarter Kongreß getragen. Ihnen nun recht großen Erfolg wünschend, zeichne freundlichst grüßend

Hochachtungsvollst Franz Seidel, Herrengarberode, Unterörsau bei Wunsiedel.

Alleinvertreter des gesetzlich geschützten (?) Systems „Porzellanarbeiter“. Dieserzeit acht Tage.

Als Nebenbemerkung diene noch: System „Porzellanarbeiter“ wird von 1000 Porzellanarbeitern und Malern getragen. Preis pro Stoff zur Weste Mk. 8,10. Laut Bestätigung von „Nebel“ und „v. Vollmar“ auf dem Kongreß in Stuttgart getragen. Nur für Porzellanarbeiter „Einheitsweste“.

Wir nehmen ohne weiteres an, daß dieses Schreiben allein genügt, daß die Kollegen den Herrn Seidel, samt seiner „Einheitsweste“ und seiner gerissenen Reklame völlig in Ruhe lassen. Es ist geradezu erstaunlich, in welchem Maße sich diese Anreizereien mehren, bei denen pflig sein wollende Geschäftsleute auf die Sympathien der Arbeiter zu ihren Führern rechnen. Der gesunde Sinn unserer Kollegen setzt diesem widerlichen Treiben hoffentlich ein zeitiges Ende.

Wer presst die Arbeiter aus? Die bürgerliche Presse spricht bekanntlich mit Vorliebe von den „hohen Gewerkschaftsbeiträgen“, die den Arbeitern „abgepresst“ würden. Das Thema gilt zurzeit als aktuell; deshalb möchten wir, schrieb die „Vergarbeiter-Zeitung“ vor einiger Zeit, die Aufmerksamkeit auf die Beiträge lenken, die formell von den Werksherren, in Wirklichkeit aber von den Arbeitern an die Unternehmernsyndikate zu leisten sind. Wie hoch ist der Syndikatsbeitrag? Wir greifen eine ziemlich kleine, süßliche Ruhrzeche („Deutschland“ bei Haslinghausen) heraus und beschränken uns nur auf die Abgabe von Kohlen. Zeche „Deutschland“ hatte 1906 pro Tonne an das Kohlenyndikat 62 Pf. zu zahlen, bei der Zeche „Bismarck“ machte es 66 Pf. pro Tonne aus. Zeche „Graf Bismarck“ mußte an Syndikatsbeiträgen 1 007 218 Mark leisten! Wenn wir nur 62 Pf. pro Tonne Syndikatsbeitrag anrechnen und stellen in diese Rechnung die 44½ Millionen Tonnen für Rechnung des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats versandten Kohlen so kommen wir zu der Riesensumme von 27 680 000 Mark Syndikatsbeitrag für das Jahr 1906! Das ist aber noch längst nicht alles, denn für Koks und Bricketts erhebt das Syndikat ebenfalls „Umlage“ (Beiträge). So mußte Zeche „Deutschland“ pro Tonne Koks 1,38 Mk. Syndikatsbeitrag leisten! Wir kläglich niedrig sind demgegenüber die Gewerkschaftsbeiträge! Wir wollen darauf hinweisen, daß ein Direktor vom Stahlwerksverband mit 100 000 Mark Jahresgehalt angestellt wurde! Ähnliche Riesengehälter zahlen auch die anderen Syndikate. Ueber die Gehälter der deutschen Gewerkschaftsbeamten, die durchschnittlich unter 2000 Mk. pro Jahr bleiben, schreibt die „nationale“ Syndikatspresse natürlich Peter Morbio. Die Syndikatsgeschäftsführer beziehen doppelte und dreifache Ministergehälter. Auch das sind Arbeitergroschen! Wieviel Beiträge an das Syndikat der Grunderherren hat jeder Arbeiter aufzubringen? Darüber erzählt der Geschäftsbericht der Zeche „Graf Bismarck“: Die Arbeiterzahl betrug 4340; der Beitrag an das Kohlenyndikat belief sich auf 1 007 218 Mark. Damit Freunde und Feinde augenfällig beurteilen können, wie geringfügig die Gewerkschaftsbeiträge sind, stellen wir sie mit den Syndikatsbeiträgen zusammen. Es hat pro Arbeiter betragen 1906 wöchentlich: Syndikatsbeitrag („Graf Bismarck“) 2 Pfennig, Vollbeitrag zum Vergarbeiterverband 40 Pfennig. Wie als elfmal soviel wie an seinen Vergarbeiterverband hat der Arbeiter an Beiträgen an das Werksherrenyndikat zu leisten. Vom Vergarbeiterverband bekommt das Mitglied für 40 Pf. Wochenbeitrag eine Wochenzeitung, Krankenunterstützung, Arbeitslosenunterstützung, Rechtschutz, Streikunterstützung, Gemahregeltenunterstützung, Sterbegelder. Vom Werksbesitzeryndikat werden die den Arbeitern vom Lohn abgezogenen Beiträge benutzt zur Stärkung der Werksmacht gegenüber der Arbeiterchaft. Das ist der Unterschied!

Böhmen. Am 28. September trat in Prag der vierte Kongreß der tschechoslawischen Gewerkschaften zusammen. Die Gewerkschaftskommission hatte dem Kongreß einen umfangreichen Bericht über ihre Tätigkeit vorgelegt und benützte den Umstand,

daß die Kommission 10 Jahre besteht, dazu, um ein Bild über die Geschichte und Entwicklung der tschechoslawischen Gewerkschaftsbewegung zu geben. — Der Kommission waren im Jahre 1897 nur 184 Organisationen mit 7102 Mitgliedern angeschlossen; diese Zahl wuchs derart, daß die Kommission im Jahre 1900 bereits 514 Vereine und 22 728 Mitglieder zählte. Das letzte Berichtsjahr weist jedoch eine Anzahl von 1208 angeschlossenen Vereinen mit 60 971 Mitgliedern auf, wovon 3280 Frauen sind. Mit dem Anwachsen der Mitgliederzahl wuchsen natürlich auch die Pflichten der Gewerkschaftskommission. Ihre Ausgaben beliefen sich im Jahre 1906 auf 446 976 Kr., so daß auf ein Mitglied ein Betrag von 12 Kr. entfällt. Davon kamen auf Unterstützungen 234 812 Kr. (8,30 Kr. pro Mitglied), auf die übrigen Ausgaben als Rechtschutz, Fachblätter, Bildungszwecke, Agitation, Gehälter usw. 212 114 Kr. (5,70 Kr. pro Mitglied). Das Vermögen der Gewerkschaftskommission betrug zum Schlusse des genannten Jahres 66 493 Kr. 94 Heller; wogegen sich das Vermögen der der Gewerkschaftskommission angeschlossenen Vereine auf 869 137 Kr., ihre Streikfonds auf 188 848 Kr. beliefen. — In den Jahren 1901 bis 1905 gab es in Böhmen 396 Ausstände, an denen 45 428 Arbeiter teilnahmen, und die 643 481 Tage dauerten. Davon waren 101 (25,5 pCt.) Abwehrstreiks mit 11 754 (25,8 pCt.) Arbeitern und 151 650 (28,5 pCt.) Tagen. Von diesen Abwehrstreiks wurden 52 (51,5 pCt.) mit 6767 (57,5 pCt.) Arbeitern nach einer Streikdauer von 95 097 (62,7 Proz.) siegreich zu Ende geführt. Bei den übrigen siegten die Unternehmer. Auch die Gewerkschaftspressen zeigen einen erfreulichen Aufschwung. Im Jahre 1896 hatte die tschechoslawische Gewerkschaftsbewegung 10 Blätter mit einer Auflage von 21 700 Exemplaren, heute zählt sie 46 Fachblätter, die in einer Auflage von 160 250 Exemplaren erscheinen. — An dem Kongresse selbst nahmen 68 700 organisierte Arbeiter durch 809 Delegierte teil. Neben inneren Angelegenheiten erledigte der Kongreß mehrere Fragen von allgemeinem Interesse. Zur Frage der Tarifverträge nahm er eine Resolution an, in welcher die gesetzliche Regelung derselben und die Ungültigkeitserklärung der einem Tarifvertrage zuwiderlaufenden Arbeitsverträge verlangt wird. Als notwendige Voraussetzung für die Erzielbarkeit eines gewerblichen Tarifvertrages wird jedoch eine starke Gewerkschaftsorganisation sowie vollständige Koalitionsfreiheit gefordert. — Der Kongreß nahm weiter scharfe Stellung gegen den Unfug, wonach Arbeiter bei den Arbeitgebern Kost und Logis beziehen. Die Resolution macht auf die moralischen und materiellen Schäden dieser Art von Arbeitsverträgen aufmerksam und fordert eine rege Agitation in Wort und Schrift gegen diese patriarchalische Entlohnung der Arbeiter. Das meiste Interesse des Kongresses nahm jedoch der Konflikt mit der wiener Gewerkschaftskommission in Anspruch. Wie vorausgesehen war, nahm der Kongreß eine Resolution an, in welcher an der Selbständigkeit der tschechoslawischen Gewerkschaftskommission sowie an der Forderung einer selbständigen Vertretung in der Arbeiterinternationale festgehalten wird. Die Kommission wurde beauftragt, in allen gemeinsamen Angelegenheiten mit der wiener Gewerkschaftskommission sowie mit den ausländischen Gewerkschaftszentralen in Fühlung zu treten. Der Kongreß war Zeuge nicht nur von einem numerischen Aufschwunge der tschechoslawischen Gewerkschaftsbewegung, sondern auch von einem bedeutenden kulturellen Fortschritt derselben. Seine Verhandlungen bewegten sich auf einem Niveau, welches einen jeden Sozialisten mit Freude erfüllen mußte.

## Feuilleton.

### Aus zwei Reichen.

Von Lu Warten.

Unter hängenden Blütenzweigen an brausenden Bässern saß ich als ein Kind und freute mich im heimlichen Geseßen der gewaltigen Felsen, die mein Auge in der Ferne sah; ich atmete der Blumen Duft und sah, wie die zierlichen Rädchen im Sonnenschein mit den Wasserstrahlen spielten und hörte die Vögel erzählen und war glücklich.

Und wie der Fürst der Schatten seinen Mantel um die schlafenden Bäume deckte, schlossen sich die Blumenaugen rings umher und ich wachte allein. Wie ich aber den Frühlingsstürmen lauschte, war es, als ob sie klagten und von Leid erzählten, das ich nicht verstand, und ich fühlte eine Sehnsucht, zu wissen, woher die Töne kamen — und rief den Geist, der in den Blumen schläft und in den Nachtwinden und wo man ihn suchen mag, und fragte ihn, ob er wisse, was die Winde erzählten und was hinter den Mauern seines Reiches wäre. Und der Geist

ward traurig und sagte: „Viele haben mich geliebt wie Du, und gefragt wie Du, und sind von mir gegangen und nicht wieder gekommen. Ihre Beete sind verschwunden in meinem Garten, die Wurzeln ihrer Blumen verdorrt; nimmer hörte ich mehr ihre Stimme rufen.“

„Und warum sind sie nicht wieder gekommen?“ fragte ich den Geist.

„Weil sie nicht stark genug waren, zu ertragen, was sie sahen, und zu denken, daß ich lebe. Sie haben ihr Kinderreich vergessen oder finden nicht mehr zurück.“ So sagte der Geist, und allnächtlich mußte ich daran denken, denn allnächtlich klagten die seltsamen Töne und weckten meine Sehnsucht. Ich fühlte mich stark und groß werden und sagte dem Geist, daß ich den Tönen nachgehen, und ihn eine kleine Zeit verlassen wollte. Und ich ging und wußte nicht, daß er mit mir war.

Aus dem Garten führte mein Weg über weite Felder, die Früchte tragen sollten und ich sah viele Menschen darauf arbeiten und dachte: das sind die glücklichen Landleute, die das Korn ernten und den Segen des Sommers sammeln. Als ich näher kam, sah ich, daß sie nicht glücklich aussahen, und ich rebete mit ihnen in meiner Sprache, aber sie verstanden mich nicht.

Da ging ich weiter und kam in große Städte und Straßen, daß der Därm mich umbrauste. Da sah ich die flimmernde Kunst der Menschen und freute mich dessen. Und um die Menschen zu sehen, die sie gemacht hatten, ging ich dahin, wo mächtige Schornsteine in die Lüfte ragten und die Maschinen klappten. Da strömten die Menschen, Männer, Weiber, ja selbst Kinder aus den Toren. Bleiche, elende Gestalten zogen sie dahin, stumpf und düster blickten die einen zur Erde und frisch und wild zogen die anderen in die Höhen. Vor ihren finsternen Blicken ward ich traurig und schlich ihnen von fern nach und sah ihre elenden Häuser und die Seelen ihrer Kinder, deren wissende Augen mich erschreckten. Das Lachen der Frauen war ein häßlich Kreischen und ihr Weinen ein Fluch.

Weiter stieß ich aus dem Schmutz der Häuser und Gassen und kam an ein Haus, da erscholl Musik und Lachen. Da dachte ich glückliche Menschen zu finden und ging hinein. Aber auf den Wegen sah ich Blumen liegen von schmutzigen Füßen zerstampft und plötzlich begriff ich, weshalb die Männer lachten — und schrie auf im Todeschmerz, denn ich war ein Weib.

Und zur Stunde hatte ich den Geist vergessen und die alte Heimat verloren.

Am Wege lag ich müde, als eine Schar von Männern und Frauen vorbei zog. Sie trugen Dornenkronen und Schwerter in ihren Händen und sangen ein Lied, das erzählte alles Leid der Menschen, und ich erkannte die Töne und sah den Geist wieder, der mir winkte, und ich folgte dem Zuge; denn ich fand den Weg in meine alte Heimat nicht mehr allein zurück. Aber ich konnte nicht froh werden und sagte es dem Geist. Der aber sprach: „Bleibe, wo Du schaffen magst, so wirst Du den Weg auch finden und mich nicht vergessen.“ Da deutete ich auf die Menschen mit den Dornenkronen und fragte, ob er wisse, was diese wollten und was die Parole ihrer Zukunft sei. Und sein Antlitz leuchtete als er rief: „Träume erfüllen und Reiche verhöhnen.“

„Ja!“ rief ich erkennend, „das muß es sein. Reiche verhöhnen! Frei sei das Weib wie der Mann und beide freier und schöner als das Licht! Frei sei die Erde wie das Meer, daß des Menschen Glück die Mutter wiederfinde! Frei sei die Arbeit des Bollender, daß er Fesseln breche, daß die Kinder wieder lachen und der Aermste nicht so elend sei, daß er Dein Reich nicht von Ferne sehe und das Sonnenlied sammeln lerne! Frei sei das Lied, das des Menschen Sehnsucht von Anfang her gesungen und das nimmer enden wird!“

So will ich bleiben im Reich des Leidens, das mir die Wunden schlug, und meines Tages Kraft seiner Zukunft leihen. Aber des Nachts im Traum will ich die Wege zu Deinem Garten suchen, am Quell des Lebens will ich lauschen, und die Blumen, die ich finde, mit mir nehmen und sie auf das Bett der kranken Menschheit schütten und sie wird unter Schmerzen lächeln, wenn Du zu ihr kommst, ehe noch der Spruch erfüllt ist.“

Da sprach der Geist: „Lehre sie, daß ihr Traum wirklich ist und ihre Wirklichkeit Traum, so wird das andere Reich kommen.“

Und ich erwachte.

## Versammlungsberichte etc.

k. Annaburg. Die Zahlstellen-Versammlung vom 14. September war wiederum sehr schwach besucht, trotzdem die Verwaltungsmitglieder kurz vorher den Beschluß gefaßt hatten, sämtlich ihr Amt niederzulegen, wenn nicht die Hälfte der Mitglieder in den Zahlstellen-

Versammlungen anwesend ist. Der Vorsitzende gab den Anwesenden bekannt, daß die Verwaltung von ihren Beschluß diesmal noch keinen Gebrauch machen wird. Es wurde dann zur Tagesordnung übergegangen. Der erste Punkt, Eintreffen der Beiträge wurde erledigt. Der zweite Punkt konnte nicht erledigt werden, da der Schriftführer ohne Entschuldigung fehlte, und auch kein Protokollbuch zur Stelle war. Das Verhalten des Schriftführers wurde vom Vorsitzenden sowie von der Versammlung kritisiert, da dieses schon das zweite Mal war. Zum Punkt „Anträge“ wurde eine Angelegenheit betrifft der Bibliotheksbücher geregelt. Hierauf erfolgte das Verlesen der Präsenzliste, welche ergab, daß von 74 Mitgliedern 24 anwesend waren. Beim letzten Punkt „Verschiedenes“ entspann sich eine längere Debatte darüber, wie die Versammlungen interessanter gestaltet werden könnten. Es wurde diese Angelegenheit dann bis zur nächsten Versammlung vertagt. Nachdem noch kleinere Sachen erledigt waren, schloß der Vorsitzende mit den Worten, die hier eingerissene Lokal- und Vereinsbisselei verschwinden zu lassen und unser Lokal und unsere Versammlungen besser zu besuchen, die Versammlung um 11 Uhr.

## Sterbetafel.

Charlottenburg. Wilhelm Raschke, Dreher, geboren am 25. Oktober 1869 zu Charlottenburg, gestorben am 19. September 1907.

Ohre seinem Andenken!

## Adressen-Nachtrag.

Ahlen. Rff. Fritz Koch, Emaillemaler.  
Dresden 2. Bism. Willy Streul, Dr., N. Mohnstr. 88 III.  
Friedrichshagen. Rff. Otto Verche, Retoucheur Friedrichstraße 102.  
Grünhain (Sachf.). Rff. Fritz Koch, Ml., Ro. Friedrich Brige, Ml.  
Leipzig. Rff. Fritz Köhler, Glasmaler, Hamburgerstr. 86 III.  
Magdeburg. Rff. Hermann Braune, Dr. Wassertankstr. 84 I. v.  
Rossau. Rff. G. Baarmann, Burgwallstr. 61 am Güterbahnhof.

## Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Althaldensleben. Sonnabend, 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Gasthaus zur Post, bei Wilh. Peters.  
Annaburg. Sonnabend, 19. Oktober, 1/8 Uhr, im Vereinslokal.  
Arzberg. Sonntag, 18. Oktober, nachmittags 1/8 Uhr. Abschluß am 20. Oktober.  
Bankenhain. Sonnabend, 12. Oktober, 8 Uhr, im Ratskeller. Gau-leiter Hoffmann ist anwesend.  
Bayreuth. Sonnabend, 12. Oktober 8 Uhr.  
Berlin. Montag, 14. Oktober, 8 1/2 Uhr, Sitzung der Gips- und Terrakottabranche bei Wollschläger, Adalbertstr. 21. Mittwoch, 16. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Rube, Alte Jakobstr. 75. Zahlstellenversammlung.  
Berlin-Moabit. Montag, 21. Oktober, 8 1/2 Uhr, Putzstr. 10.  
Breslau. Sonnabend, 12. Oktober, im kühlen Strand der Ober, Adalbertstr. 10. Lohnstatistiken mitbringen. Abschluß 15. Oktober.  
Düsseldorf. (Sektion der Figuristen, Maler und Tonretoucheure). Montag, 14. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Riß, Jahn- und Kirchfeldstr. Ecke. Lohnstatistiken mit bringen.  
Eisenberg. Sonnabend, 19. Oktober, 1/9 Uhr, im Gambrinus. Gau-leiter Hoffmann ist anwesend.  
Elmshorn. Sonnabend, 12. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Lokale von Heinrichs. Lohnstatistiken mitbringen. Abschluß bis 13. Oktober.  
Freienorla. Sonnabend, 12. Oktober 8 1/2 Uhr, Saalthal in Maschhausen.  
Gotha. Sonnabend, 19. Oktober, 8 1/2 Uhr.  
Gräfenhal. Sonnabend, 12. Oktober, 8 1/2 Uhr, im Schießhaus.  
Gräfenroda. Sonnabend, 12. Oktober, 8 Uhr, im Wächterschen Gasthof. Quartalsabschluß. Lohnstatistiken mit bringen.  
Hüttensteinach. Abschluß bestimmt 13. Oktober.  
Kahla. Sonnabend, 12. Oktober, 8 Uhr, im „Thüringer Hof“ in Kölsch. 1. Vortrag des Genossen Leber, Parteisekretär in Jena über: „Die Stürme des Jahres 1848.“ 2. Die bevorstehende Landtagswahl.  
Königssee. Sonnabend, 12. Oktober, bei Kollegen Carl Bräuer, Bergschloßchen.  
Köppelsdorf. Abschluß pro 3. Quartal am 18. Oktober.  
Langewiesen. Sonntag, 18. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Felsenkeller.  
Leipzig. Sonnabend, 12. Oktober, im Volkshaus. Zeigerstr. 82.  
Lichte. Montag, 14. Oktober. 1/9 Uhr, im Braunen Hof. 18. Oktober Abschluß.  
Magdeburg. Sonnabend, 12. Oktober, Vortrag des Genossen Franz Savinski über: „Bedeutung der Gewerbevereine.“  
Margaretenhütte. Quartalsabschluß bestimmt 20. Oktober. Lohnstatistiken sowie Streikarten abgeben.  
Neuhaus a. Rennweg. Montag, 14. Oktober, 8 1/2 Uhr, im „Thüringer Hof“.  
Neuhaldensleben. Sonnabend, 16. Oktober, 8 1/2 Uhr, bei Wilhelm Herzog. Quartalsabschluß bestimmt am 20. Oktober.  
Nürnberg. Sonnabend, 19. Oktober, im Restaurant Martin Behaim. Für hier durchreisende Kollegen befindet sich die Herberge, Gewerkschaftshaus, Neue Gasse 18.  
Ohrdruf. Sonnabend, 12. Oktober, 8 1/2 Uhr, auf Alts Felsenkeller.  
Pankow. Abschluß am 12. Oktober.

**Rahau.** Sonnabend, 12. Oktober, 8 Uhr, bei Hr. Scholz, Sattelberg. Quartalsabschluss.  
**Roschütz.** Sonnabend, 12. Oktober, 6 Uhr, bei Hempel. Abschluss am 18. Oktober.  
**Schwarzenbach a. S.** Sonnabend, 19. Oktober, 8 Uhr, bei Grh. Köppel. Abschluss bestimmt am 20. Oktober.  
**Schirnding.** Abschluss am 15. Oktober.  
**Sörnnewitz.** Sonnabend, 12. Oktober, 8 Uhr, im Gasthof zur Krone.  
**Tannroda.** Sonnabend, 12. Oktober, im Weimarischen Hof. Anfang punkt 1/8 Uhr.  
**Tettau.** Sonnabend, 12. Oktober. Bohnstatistiken mitbringen.  
**Wittenberg.** Sonnabend, 12. Oktober, 6 1/2 Uhr, bei R. Krüger. Bohnstatistiken mitbringen.

## ANZEIGEN.

**Lichte.** Die Kollegen, die in Lichte in Arbeit treten wollen, müssen sich über die Verhältnisse bei der Zahlstelle erkundigen.

**Berlin.** Sonntag, 20. Oktober, abends 6 Uhr, Kunstabend, im Gewerkschaftshaus, Engel Ufer 15.

**Spandau.** Sonnabend, 12. Oktober, 8 Uhr, im Ballalon des Herrn Borchardt, Seeburgerstr. 28: Stiftungsfest der hiesigen Zahlstelle. Die Mitglieder der umliegenden Zahlstellen sind freundlichst eingeladen.

**Volkstedt.** Das Stiftungsfest der Porzellanarbeiter-Zahlstelle Volkstedt findet am 18. Oktober, nachmittags von 8 Uhr an, in Schillers Hof statt (Konzert, abends Ball), wozu alle Gewerkschafts-Mitglieder freundlichst eingeladen sind.  
 Die Verwaltung.

**Weiden.** Sonnabend, 12. Oktober, 8 Uhr: Öffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung im Einheits-Saale (Ober). Referent: Genosse Seelmann-Kronach. Thema: „Die angebliche Fürsorge der Porzellan-Industriellen im Lichte der Wahrheit“. Sonnabend, den 19. Oktober, 8 Uhr: Neue Welt, Monatsversammlung.

**Aufruf!** Unser 59 Jahre altes, treues Mitglied Emil Merien aus Blaue ist seit circa 1 1/2 Jahren krank und arbeitsunfähig. Er hat noch zwei schulpflichtige Kinder zu erhalten und befindet sich in beengter Lage. Die Kollegen werden ersucht, M. unterstützen zu wollen und sind freiwillige Beiträge erbeten an Armin Erdenberger, Dreher, Blaue in Thüringen, Lebergasse 29. Danksagung wird in der „Ameise“ nach Abschluss der Sammlung gegeben werden.

### Arbeitsmarkt.

**Inserate kostenlos.** Bei Offerten auf Schritte muss Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

**Berlin.** Wir ersuchen alle Kollegen, ganz gleichgültig, welcher Branche, in Berlin nur Stellung durch Vermittlung resp. Rücksprache mit dem Arbeitsnachweis anzutreten. Adresse: Karl Freiesleben, Berlin S. O. 26, Naunynstr. 84. Die Kollegen der Typs- und Terrakottabranche wollen dies besonders beachten!

**Schriftenmaler** für Firmenschildfabrik gesucht, welcher mit Behandlung der Brillanten vertraut ist. Schneller Arbeiter und Zeichner bevorzugt. P. E. Bethke, Kolberg, (Officedad).

**Maler,** welcher in Figuren und Gesichtern, sowie Ansichten gut eingerichtet ist, sucht baldigst Stellung. Offerten zu richten an Rahla, postlagernd unter Nr. 800.

**Penzig.** Glasmaler, welche hier Arbeit nehmen wollen, möchten sich vorher beim Kollegen Schödel über die hiesigen Verhältnisse erkundigen. Die Firma Gebr. Pügler ist vom Glasarbeiterverband gesperrt, was unsere Mitglieder besonders beachten wollen.  
 Die Verwaltung.

**Ein Brenner** sucht für sofort Stellung, gest. Offerten an Carl Müller, Leltow bei Berlin, Linden Nr. 35 erbeten.

**Porzellanschmelzer** sucht für sofort dauernde Beschäftigung. Offerten unter P. 100 an die Ameise.

**Drucker** wünscht sich zu verändern. Selbiger ist aus im Malen bewandert. Herbfabrik bevorzugt. Offerten unter P. 87 erbeten.

**Für sofort!** Abet per 1. Oktober suche ich einen durchaus tüchtigen eingearbeiteten Maler, hauptsächlich für Bier-Service, kalt und gebrannt, in dauernde Stellung. Offert. mit Zeugnis, Abschriften und Angabe des Eintritts erbittet Wilhelm Arenz, Oagen i. Westf.

### Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatangelegenheiten beträgt der Preis der zweispaltigen Zeile oder deren Raum 30 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

**Goldschmiedere,** Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtkönig in Thüringen.

### Goldschmiedere, sowie goldhaltige Lappen

Pinzel, Paletten, Flaschen, Napfe u. s. w. werden aufgeschmolzen und das Gramm fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

M. Haupt, Dresden-A., Gassemarkt. 3.

**Goldabfälle,** Flaschen u. s. w. werden angekauft und aufgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

**Pinzel** alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen- und Borsten-Pinzel zum Goldbräunern. Versandt auch in kleineren Mengen empfiehlt

Max König, Kahla S.-A.

### Goldschmiedere

sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Steinmühlengasse 37.

### Goldschmiedere, verdicktes Glanzgold, sowie

alle goldhaltigen Sachen

kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Man verlange Prospekt. Aesthetisches Geschicht dieser Art.

### Goldschmiedere u. alle goldhaltig. Sachen

kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Prokollate frei)

Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 82.

### Goldwatte • Staubgold • Goldabfälle • etc.

Höchste Preise dafür zahlt Frau A. Hecht, Berlin N., Strelligerstr. 70

### Zur Beachtung für die Zahlstellen-Verwaltungen und Einzelmitglieder.

Alle Zuschriften in Rassen-Angelegenheiten, als da sind: Einsendungen von Geldern, Abschlüssen, Beitrittserklärungen neuer Mitglieder, Um- und Abmeldungen von Mitgliedern, Anträge auf Krankengeld-Zuschuß, Sterbegeld, Zusendung von Verwaltungsmaterialien jeder Art sind zu adressieren an Wilh. Herben, Verbandskassierer, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Alle Zuschriften in Unterstützungssachen: Arbeitslosen-Unterstützung, Fahr- und Umzugsgelder, Rechtschutz, in Differenz-Angelegenheiten jeder Art, Lohnbewegungen, Streits und Aussperrungen sind zu adressieren an Joh. Schneider, Verbandschriftf., Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Alle Zuschriften in Bezug auf: Agitation, Arbeits-Nachweise, Gründung von Zahlstellen, von den Verwaltungsbehörden (Polizei u.) angeordnete oder verfügte Maßnahmen gegen die Zahlstellen, respektive deren Leiter, sowie Beschwerden gegen die Verbandsbeamten, Zahlstellen-Verwaltungen und wegen Verweigerung von Unterstützungen u. s. sind zu adressieren an Gg. Wollmann, Verbandsvors., Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Alle auf das Verbands-Organ „Die Ameise“ bezüglichen Zuschriften sind zu adressieren an Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56.

Bei Reklamationen wegen nicht genügend erhaltener Blätter muß die genaue Zahl des gegenwärtigen Mitgliederbestandes in der betreffenden Zahlstelle angegeben werden.

Alle Zuschriften und Geldsendungen der Einzelmitglieder sind zu richten an

Carl Munt, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.

Sofern, um Porto-Ausgaben zu sparen, Zuschriften einer Zahlstelle an mehrere der vorgezeichneten Adressen in einem Couvert gesandt werden sollen, wird ersucht, für jede Angelegenheit, welche nicht in das Ressort des Empfängers gehört, ein besonderes Blatt Papier zu benutzen. Die Verwaltungen und Mitglieder, welche An- und Abmeldungen nach Orten zu bewirken haben, an welchen Zahlstellen nicht bestehen, werden ersucht, den Namen des Ortes nach und von welchem ein Mitglied ab- oder angemeldet, an zu führen.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Red. u. Verlag: Fritz Zietzsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.